





schalen. Wir wiederholen daher die Mahnung: „Schält das Obst!“

**Aus dem Gerichtsfaal.** Der Handschuhmacher L. erzielte wegen Erregung öffentlichen Vergernisses 2 Wochen Gefängnis. — Das in die gefesselte Vertrauen in arger Weise mißbraucht hat die Ehefrau H. Dieselbe erhielt von einer Nachbarin während der Abwesenheit den Wohnungsschlüssel zur Aufbewahrung, damit sie sich event. aus der Küche Wasser holen könne. Die Angeklagte nahm jedoch die Gelegenheit wahr und entwendete aus einer kleinen Blechbüchse, einen Betrag von 5 Mk. 15 Pf., um sich dafür — photographieren zu lassen. Jetzt muß sie 1 Woche im Gefängnis über diesen schlechten Streich nachdenken. — Der Kaufmann Sch. hatte am hiesigen Bahnhofe an eine Hamburger Firma verpacktes Eisen abgeliefert. Als das Eisen bereits im Waggon verpackt war, entstanden Differenzen, in deren Verlauf Sch. die Rückgabe des Eisens forderte. Das wurde ihm jedoch verweigert. Kurz entschlossen öffnete er darauf das Vorhängeschloß des Wagens mit einem Meißel und eignete sich das Eisen an. Wegen Sachbeschädigung erhielt er nun 40 Mark Geldstrafe, event. 8 Tage Gefängnis.

**Der hiesige Landrichter Dr. von Knieriem** ist zum Rath am hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg erwählt worden. Sein Amtsantritt erfolgt zum 16. ds. Mts.

**pb. Es hat nicht sollen sein.** Ein Fischhändler-Ehepaar von hier, welches eine Reihe hiesiger Geschäftsleute dadurch schädigte, daß es unter Verschweigung der wahren Thatsache, daß es kein ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen bereits veräußert habe und fast mittellos sei, größere Posten Waaren, wie Wäsche und Kleidungsstücke, auf Kredit entnahm, verließ die hiesige Stadt heimlich, um sich nach Amerika zu begeben. Einem dem Schwindlerpaare nachgesandten hiesigen Polizei-Wachmeister gelang es, dasselbe kurz vor Abfahrt des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Pennsylvania“ im Hafen von Cuxhaven auf dem genannten Dampfer festzunehmen und nach hier zurückzutransportieren.

**pb. Ein schlagerfertiger Lehrherr.** Ein Barbierlehrling erstattete gegen seinen Lehrherrn und dessen Ehefrau Anzeige wegen Mißhandlung.

**pb. Eigenthumsvergehen.** Ein hiesiger Wäscher brachte zur Anzeige, daß ihm am Sonnabend den 12. ds. Mts. aus einem Korb, welchen er auf dem Hausflur der Spar- und Anleihekasse einen Augenblick unbewacht stehen ließ, 3 Oberhemden, gez. „S. E. 01“, im Werthe von 27 Mk. gestohlen seien.

**Entn. Amtliches.** Das vom Gemeinderath in seiner letzten Sitzung beschlossene Statut betr. Beschränkung der Baufreiheit liegt vom 12. bis 25. d. Mts. beide Tage einschließlich im Magistratsbureau zur Einsicht der Gemeindeglieder und Erhebung etwaiger Einwendungen öffentlich aus.

**Lüdersdorf.** An längst entwundene Zeiten erinnert eine Einrichtung, die heute, im 20. Jahrhundert, im Obotritenlande zu Ruh und Frommen der Regierung an der Tagesordnung ist. Es handelt sich hier um den Zehnten und Zehlschilling, der heute noch im Fürstenthum Rügen zu Recht besteht. Was diese drückende Abgabe dem Staat einbringt, läßt sich aus dem Verkauf der hiesigen Schulzenstelle entnehmen. Von dem Kaufpreis von 86 000 Mk. brachte die Regierung für Inventar und Ernte 35 000 Mk. in Abrechnung und erhob dann von den übrigen 51 000 Mk. den Zehnten und Zehlschilling von 8500 Mark. Eine derartige Schöpfung ist auch nur noch im deutschen Rußland, im Lande mit dem Ochsenkopf, möglich.

**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** Seitens des Flensburger Ahebervereins wird eine Herabsetzung der Löhne der Seemaschinenisten sämtlicher Klassen angebahnt. Die Abzüge der Löhne, welche mit dem 1. Dezember beginnen, sollen 20 bis 25 Mk. pro Monat betragen. Erst nach Ablauf von fünf Jahren im Dienste der Aheberei soll den Maschinenisten eine persönliche Zulage gewährt werden. Die Flensburger Ahebereien zahlen bei hohen Aheberprozenten außerordentlich niedrige Steuern. — Eine große Staatsaktion war in Waren (Meckl.) seitens des Amtsgerichts eingeleitet worden gegen die Arbeiter Hagen und Loppel. Sie waren

beschuldigt, während der Zeit der Wahlbewegung in der Stadt gebettelt zu haben. Ihr Vergehen wurde darin erblickt, daß sie in der fraglichen Zeit mit einer Sammel-Liste für Beiträge zur sozialdemokratischen Wahlagitation auch bei einzelnen Geschäftsleuten gewesen waren, um denen event. Gelegenheit zu geben, einen Beitrag zu besagtem Zwecke zu zeichnen. Nun ist aber den Aktenakten seitens des Amtsgerichts mitgetheilt worden, daß das Verfahren gegen sie eingestellt ist. Es war eben mal wieder nichts.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** In Garburg hat sich ein Handlungsgehilfe vom Zuge überfahren lassen. Er war sofort todt. — Ein Raubmord ist, nach einer Flensburger Meldung, an dem bejahrten Rätbner Johann Rohrt in Thumby verübt worden; der Thäter hat zuerst auf ihn geschossen und dann mit einem Messer das Gehirn durchbohrt, sowie Geld für zwei Kühe geraubt. Der Thäter ist entflohen. — Die norwegische Brigge „Steipner“, mit einer Ladung Holz von Portsmouth kommend, ist bei Urum gestrandet. — Von einem während gewordenen Stier arg zugerichtet wurden bei Burg a. F. zwei Knechte. Dieselben liegen schwer krank darnieder. — Der Leichtmatrose Johann stürzte von dem in Wismar liegenden schwedischen Dreimastschoner „Indo“ über Bord und ertrank. — Wie aus Osnabrück gemeldet wird, kommen aus dem ganzen Emsgebiet Nachrichten von großen Ueberschwemmungen.

**Sadersleben.** Der „schwarze Fonds“ in Staerbaek. Gegen den amtlichen Vorkämpfer des Deuththums in dem schleswigschen Orte Staerbaek, den Amtsvorsteher Winter v. Adlersfeld, der bereits wegen Wahlfälschung angeklagt ist, bringt das Blatt „Flensborg Avis“ eine Zuschrift, in der mitgetheilt wird, daß ein hochangesehener Geschäftsmann beim Staatsanwalt in Flensburg eine neue Strafanzeige gegen von Winter eingereicht habe, nach welcher der Amtsvorsteher einem früheren dänischen Staatsangehörigen, jetzigen Hofbesitzer Otteson in Westerbak, für die Ertheilung der Niederlassungserlaubnis Geld abgenommen habe, nämlich zur Zahlung an die Armenkasse in Staerbaek 300 Mark, an die zu Roagger 200 Mk. Diese 300 Mark habe aber der Amtsvorsteher v. Winter nicht an die Armenkasse in Staerbaek ausgezahlt, sondern auf andere Weise verwendet, nämlich zu einem Fest bei der Richtfeier des neuen Posthauses. Nachdem die 300 Mk. verbraucht waren, soll der Amtsvorsteher zu dem Gensdarm Clausen gesagt haben: „Mein „schwarzer Fonds“ ist nun verbraucht, ich habe nur wenige Groschen darin. Gehen Sie nach Westerbak und sehen Sie, daß Sie auch die anderen 200 Mark bekommen.“ Die dänischen Zeitungen stellen diese Behauptungen öffentlich unter Beweis. — Und ein solcher Amtsvorsteher, gegen den derartig schwere Anschuldigungen erhoben werden, wird nicht einmal vom Amte suspendirt. Uebrigens treibt die Germanisirungspolitik, wie der vorstehender Fall lehrt, immer tollere Blüten.

**Neubrandenburg.** Eine schreckliche Bluthat ereignete sich am Sonnabend in dem benachbarten Bargensdorf. In Abwesenheit ihres Ehemanns durchschnitt die offenbar geistesgestörte Frau des Eigenthümers Hahn ihrer jährigen Tochter und ihrem halbjährigen Sohn, sowie sich selbst mit einem Rasiermesser die Kehle. Alle drei sind todt. Der jährigen Tochter gelang es, dem Blutbade noch rechtzeitig zu entrinnen.

### Letzte Nachrichten.

**Königsberg.** Großfeuer. Donnerstag Mittag entzündeten mit Streichhölzern spielende Kinder in dem Tucheler Heidedorf Luboczyn einen neben einem Gebäude liegenden Strohhau. Bei dem starken Westwinde verbreitete sich das Feuer über das halbe Dorf und legte 14 Wohnstätten in zwei Stunden in Asche. 22 meist arme Rätbnerfamilien haben ihre Habe verloren.

**Langenfalsa.** Nach Unterschlagung von 40 000 Mark ging der Direktor der hiesigen Aktienmalzfabrik, Reize, durch.

**Kassel.** Bei einem Brande, durch den Freitag die Befestigung des Landwirths Ulrich in Friedberg (Hessen) zerstört wurde, sind zwei Söhne Ulrichs im Alter von 4 bzw. 7 Jahren in den Flammen umgekommen.

**Essen (Ruhr).** Bauarbeiterrisiko. In einem Neubau im benachbarten Kray stürzte Sonnabend das Gerüst zusammen. Ein Maurer ist todt, ein anderer tödtlich verletzt.

**Köln.** Das Unwetter, welches Freitag im gesammten West- und Süddeutschland tobte, hat fast überall große Verheerungen angerichtet und zahlreiche Unglücksfälle im Gefolge gehabt hat. In Aachen sind 200 Telephonleitungen zerstört; durch umgestürzte Bäume wurde der Kleinbahnbetrieb unterbrochen. Bei Neusen wurde ein siebenjähriger Junge von einem entwurzten Baumstamm erschlagen. Wolkenbruchartige Regen an den Standhängen der Jbbenbürener Berge in Westfalen haben Hochwasser bewirkt, wie es seit Jahrzehnten nicht mehr vorgekommen ist. Von den Weckern ist die gesammte, eben geschnittene Frucht weggeschwemmt. Kleinere Häuser stürzten ein, viele Bauernfamilien sind ruiniert. Auch in Bayern ist der Schaden an Häusern, in Baranlagen, Wäldern und auf den Feldern schwer. In Nürnberg wurde ein kleines Mädchen durch Steine eines umgeworfenen Schornsteins erschlagen, bei Röhrenbach eine Arbeiterfrau im Wald durch eine stürzende Fichte. In Wellerstadt bei Erlangen wurde ein achtjähriger Knabe vom Sturm von der Brücke in die Regnitz geschleudert; er ertrank. Der Universitäts-Schloßgarten wurde wegen Abbrüchen und Baumstürzen geschlossen.

**Trier.** Durch ein Schadenfeuer wurden in Mierl an der Mosel dreizehn Wohnhäuser und eine Scheune eingeeäschert. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

**Mugsburg.** Nach dem Genuße von Tollfirschen starb in dem Dorfe Kurzberg ein 5jähriger Knabe; fünf Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren liegen noch krank.

**Wien.** Fast völlig niedergebrannt ist die Ortschaft Firkdorf in Kärnten. Etwa 100 Bewohner sind obdachlos.

**Marseille.** Die Pest. Im Pestlazarett haben neuerdings wieder drei Kranke Aufnahme gefunden; zwei von ihnen wohnten in der Nähe der Kartonfabrik von Girg. Dem Pariser „Zeit Journal“ zufolge sollen von 19 als verdächtig angesehenen Krankheitsfällen 13 tödtlich verlaufen sein. Nach weiteren Meldungen aus Marseille ist Sonnabend Nacht ein 12jähriger Knabe der Seuche erlegen. Das haben-Quarantäne-Lazarett in Frioul wird in Stand gesetzt.

**London.** Bei dem schweren Sturm der letzten Tage (vergl. heutige Beilage. Neb.) sind, soweit bis jetzt ermittelt, 60 Schiffe, größtentheils kleinere, zu Grunde gegangen. Die Anzahl der ertrunkenen Personen wird auf 60 geschätzt. Der große Wellenbrecher vor Dover, der erst kürzlich zur Erweiterung des Hafens für die anlaufenden deutschen Dampfer errichtet worden war, ist völlig zerstört. Das größte Rettungsboot im Hafen von Dover wurde beim Flottmachen von einem anderen Boot zertrümmert. In Portsmouth wurden zahlreiche Leichen angepökt. In Süd-England wurden Tausende großer alter Bäume entwurzelt.

**Konstantinopel.** Eine Scharlach- und Diphtheritis-Epidemie, der täglich 15 bis 20 Personen zum Opfer fallen, ist in Bizanz ausgebrochen.

**Edinburg.** Heftiger Schneefall wird aus Schottland gemeldet. Die Kälte im schottischen Hochlande ist so stark, daß das Wild bis in die Ebene dringt.

### Lübeker Marktpreise vom 12. September.

Bauern-Butter Pfd. 1,20 Mk., Meierei-Butter Pfd. 1,30 Mk., Hafen Sid. 3,50 Mk., Enten Sid. 2,80 Mk., Gühner Sid. 1,80 Mk., Küken Sid. 1,— Mk., Lauben Sid. 0,50 Mk., Gänse Pfd. — Pf., Hladgans — Mk., Schweinstopf, Pfd. 0,50 Mk., Schinken Pfd. 1,— Mk., Wurst Pfd. 1,20 Mk., Eier 9 Sid. 60 Pfg., Kartoffeln 10 Liter 50 Pfg., Karpfen Pfd. 1,— Mk., Karajugen Pfd. 80 Pfg., Geste Pfd. 70 Pfg., Barische Pfd. 70 Pfg., Aal Pfd. 0,90 Mk.

Unserer lieben Tante D. Helm zu ihrem 61. Geburtstag ein drei mal donnerndes Hoch.  
D. I. F. I.

**Ein freundliches Zimmer zu verm.**  
Werkhoffstraße 30.

**1 freundl. abgesehl. Etage** Attenstr. Nr. 49 zu vermieten.  
Näh. kleine Gräpelgrube 10

Zu vermieten die erste Etage zum Oktober  
Friedenstraße 10.

**Frauen gesucht**  
zum Kartoffelsammeln.  
L. Oldenburg, Israelsdorf.

**Frauen**  
zum Kartoffelsammeln zu sofort gesucht.  
Israelsdorf. F. Mauss.

**Zu kaufen gesucht ein Haus**  
i. d. Borst. St. Lorenz mit gr. Hof od. Hintergart.  
Off. u. W. M. nebst Anz. a. d. Exp. d. Bl.

**Eine Kinderbettstelle mit Matratze**  
billig zu verkaufen. Oberstraße 57, 1. Stg.

**Eine fast neue Konzerttither**  
billig zu verkaufen. Dornstraße 37.  
Leicht beschädigtes komplettes Bett ist billig zu verkaufen  
Regendienstraße 24, I.

**Achtung! Achtung!**  
heute Dienstag. Frachtgutshuppen  
**Zwetschen**

**Apfel und Birnen**  
von 10 Pfund an äußerst billig.  
Johs. Piel.

**Empfehlungs-Karten**  
Die Druckerei des Ldb. Volksboten.

**Buchbinderei und Papierhandlung**  
von Theodor Linn, Glodengießstr. Nr. 29.

**Ausgefämmte Haare**  
kauft  
W. Schmalfeld, Friseur, Glodengießstr. 44

Heute wiederum eine Sendung  
**hochfeiner Zwetschen**  
nur solange der Vorrath reicht  
per 10 Pfd. 1,10 Mk.  
Glodengießstraße 21, Laden.

Ihren reinigen . 1,50,  
Federn einsehen . 1,50,  
1 Jahr Garantie. **Aug. Büttner,**  
Uhrmacher,  
Güldenstraße 83.



# Rudolph Karstadt, Lübeck.

Spezial.: Feine Goodyear Welt-Schuhwaren

Marke „Fortschritt“

Marke „Fortschritt“ vereinigt höchste Eleganz in Facons und Ausführung, bequemste Passformen und ausserordentliche Solidität.



Als wohlfeile Sorten empfehle ich noch besonders:

Für Damen:

Rossleder-Knopf- und Schnürschuhe	3.50	Mk.
Rossleder-Knopf- und Schnürstiefel	4.75	Mk.
Glanzkalb-Knopf- und Schnürstiefel	6.90	Mk.
Chevreaux-Knopf- und Schnürstiefel	7.20	Mk.
<b>Mädchen rossled. Knopf- und Schnürstiefel</b>		
Grösse 27—30	3.20	Mk.
Grösse 31—35	3.80	Mk.
<b>Mädchen glanzkalb Knopf- und Schnürstiefel</b>		
Grösse 27—30	4.40	Mk.
Grösse 31—35	5.10	Mk.
<b>Knaben rindleder Agraffenstiefel</b>		
Grösse 27—30	3.20	Mk.
Grösse 31—35	3.80	Mk.

Für Herren:

Rindleder-Arbeitsschuhe	3.90	Mk.
Rossleder-Zugstiefel mit Besatz	4.80	Mk.
Spiegelross-Zugstiefel gewalzt	7.50	Mk.
Rossleder-Agraffenstiefel	6.00	Mk.
Glanzkalb-Agraffenstiefel	7.80	Mk.
Chevreaux-Agraffenstiefel	12.75	Mk.
Schnallenstiefel	Rossleder 8.75 Mk.	Glanzkalbleder 11.75 Mk.
Schaftstiefel	genarbt Rindleder 7.90 Mk.	Wichsrindleder 8.25 Mk.

Sämtliche Stiefel sind in 3 bis 5 Weiten vorrätig, so dass jeder Kunde, gleichviel ob er einen schmalen oder starken Fuss hat, stets einen gut passenden Stiefel findet.

## Scherm's Reisehandbuch

für wandernde Arbeiter.

Mit einer Eisenbahn- u. einer Strassenkarte  
— Preis 1,50 Mk. —  
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

## Tilsiter Bruchkäse,

schmilzt und schmeckt. 25 und 50 Pf., grüne  
Preise billiger, empfiehlt  
Johs. Breede, Reichenbergerstr. 57.

## Der Deutsche Reichstag 1903—1908.

Biographisch-kritisches Handbuch

von  
Joseph Kürschner.

Sämtliche Reichstagsbeschlüsse  
sind nach ihrer Sachverhalte abgebildet.  
Preis 50 Pfg.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

## Oeffentliche Versammlung

in den Sälen u. Holzplätzen  
beschäftigter Arbeiter

am Dienstag den 15. September,

Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:  
1. Was können wir bei den jetzigen wirtschaftlichen  
Verhältnissen erwarten? 2. Stellung.

Der Einberufer.

## Arbeiter-Bildungsschule, Lübeck.

Lehrplan im Winter-Halbjahr:

Stenographie: Mittwochs Abends,  
beginnend am 16. September cr.

Geschichte: Donnerstags Abends,  
beginnend am 17. September cr.

Deutsche Sprache: Freitags Abends,  
beginnend am 18. September cr.

Der Unterricht findet im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50/52, statt; er  
beginnt Abends präzis 8 1/2 Uhr und endigt um 10 Uhr.

Die Dauer der Kurse währt bei Geschichte und deutscher Sprache 6 Monate, bei  
Stenographie 3 Monate.

In der deutschen Sprache wird sich der Unterricht vornehmlich auf die  
Satzlehre, die richtige Anwendung von „wir“ und „mich“ und der Artikel, sowie auf  
die Aussprache erstrecken.

Der Geschichtskursus behandelt zunächst die jeden klaffenbewußten Arbeiter  
zweifellos interessierende Geschichte des Sozialismus.

Der Kursus in Stenographie wird jedem Teilnehmer Gelegenheit bieten,  
sich mit der Schnellheftart vertraut zu machen.

Das Eintrittsgeld, sowie der Monatsbeitrag sind auf 30 Pfg. festge-  
setzt. Hierfür steht den Mitgliedern die Teilnahme an jedem Kursus  
ohne weitere Nachzahlung frei.

Mitglieder-Annahmen finden vor dem Beginn eines jeden Kursus von Abends  
8 Uhr an statt.

Einer zahlreichen Beteiligung an diesen Kursen  
seht entgegen  
Der Vorstand.

Lübener Genossenschafts-Bäckerei e. G. m. b. H.

Ausserordentliche General-Versammlung  
am Dienstag den 15. Sept., Abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.

Tages-Ordnung:  
Vorlegung und Beschlussfassung über eine Sparordnung.  
Aufsichtsratsmitglieder  
Der Vorstand.

## Henkels Bleich-Soda

Alfred Braun, Goldschmied  
Hinter St. Petri 15

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in  
seinem Fache vorkommenden Arbeiten.  
NB. Ankauf von altem Gold und Silber.

Verlauf in Gebinden u. Flaschen: Gr. Gröpelgrube 23  
und in vielen einflussreichen Geschäften.



28 Strassen und Säulern Vorkaufsrechte.

Verantwortlicher Redakteur: für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Artikel „Arbeit und Arbeiterbewegung“, sowie der mit J. St. geschriebenen Artikel und Konzepte: Otto Friedrich.  
Verantwortlicher Redakteur: für die Artikel „Arbeit und Arbeiterbewegung“, sowie die mit J. St. geschriebenen Artikel und Konzepte: Johannes Steiling. — Verleger: Theodor Schwarz  
Druck von Friedr. Meyer & Co. — Druckstraße in Lübeck.

## Der Wahlkrawall in Panrahütte.

Dritter Tag.

Mittwoch Abend wurde noch der Antrag auf Haftentlassung des Angeklagten Korfantj sen. abgelehnt, da die Sachlage bezüglich des Angeklagten sich noch in keiner Weise geändert habe.

Donnerstag begann die Zeugenvernehmung. Der erst vernommene Zeuge ist Gendarm Becker. Am 21. Juni habe er Befehl erhalten, eine am Abend nach dem Ludwigischen Gasthofs einberufene Zentrums-Wähler-versammlung zu überwachen. Der Saal sei schon lange vor Beginn der Versammlung überfüllt gewesen. Als Pfarrer Schwieder zu sprechen begann, erhob sich zugleich ein fürchterlicher Lärm. Er habe deshalb die Versammlung aufgelöst und mit lauter Stimme wiederholt aufgefordert, den Saal zu verlassen. Er habe auch der Menge gezeigt, durch welche Thür sie den Saal verlassen könne. Es mußte aber erst Gewalt angewandt werden, ehe die Leute sich anschickten, den Saal zu verlassen. Ein Mann, der sich ganz besonders laut benahm, wurde aufgefordert, seinen Namen anzugeben. Da er dies aber nicht that, wurde er verhaftet. Als die Beamten mit dem Arrestanten aus dem Saale kamen, wurden sie mit fürchterlichem Hallo empfangen und mit Sand beworfen. Sehr bald flogen auch Steine auf die Beamten. Mehrere Leute machten den Versuch, den Arrestanten zu befreien. Die Beamten wurden schließlich von der lärmenden Menge so umdrängt, daß sie mit dem Arrestanten zur Erde stürzten. Dadurch gelang es dem Arrestanten zu entkommen. Der Standal wurde immer größer, der Amtsvorsteher ließ daher Feuer blasen. Die Feuerwehr kam mit 2 Spritzen angefahren. Nachdem diese einige Strahlen auf die Menge entzündet hatte, wurde es zunächst etwas ruhiger. Sehr bald begann aber der Standal von neuem mit größerer Heftigkeit. Die Menge bemächtigte sich der Spritzen, bespritzte die Feuerwehrleute und Polizeibeamte, zer schnitt die Schläuche und zertrümmerte eine der Spritzen vollständig. Diese wurde alsdann umgekippt und die andere Spritze unter fürchterlichem Geschrei in den Hüttenteich gefahren. Die Menge zog alsdann zum Pfarrhaus und demolirte dort alles. Die Polizeibeamten machten daraufhin von ihrer blanken Waffe Gebrauch, und da das nichts nützte, so griffen sie zu den Schußwaffen. Noch ehe geschossen wurde, meldete sich ein Mann und fragte: ob er zu der Menge ein paar Worte sprechen dürfe, er werde sie beruhigen. Auf seine (des Zeugen) Frage, wie er heiße, sagte der Mann, er heiße Gase. (Es war, wie bemerkt ist, unser Genosse Gase. Red. v. L. W.) Er habe dem Mann gestattet, zu der Menge zu sprechen. Das hatte auch im ersten Augenblick Erfolg. Sehr bald begann jedoch der Standal von neuem. Die Menge machte keinerlei Anstalten, auseinander zu gehen. Die Beamten drohten endlich mit der Schußwaffe. Da die Menge nun wiederum mit Steinen warf, wurde geschossen. Der 21jährige Kesselschmied Thomas Trasalczyk wurde erschossen und einige Leute schwer verletzt. Die Menge sammelte sich um die Leiche und schleifte dieselbe an eine Straßenecke. Der Standal nahm erst sein Ende, nachdem die Leiche fortgeschafft war. Mehrere andere der Polizeibeamten schilbern die Vorgänge in ähnlicher Weise.

Unter großer Spannung erscheint danach Amtsvorsteher Schröder als Zeuge: Ich forderte die Menge vielfach auf, auseinanderzugehen. Ich rief: „Ich meine es gut mit Euch, Leute. Macht Euch nicht unglücklich, Ihr seid doch zum Teil verheiratete Leute, habt Frauen und Kinder, Ihr kommt schließlich noch ins Zuchthaus.“ „Wir sind ja schon im Zuchthaus!“ wurde mir höhnisch geantwortet. Gleich darauf kam die Feuerwehr angefahren. Ich bemerkte, daß ich die Feuerwehr nicht alarmiert habe. Die Feuerwehr hatte auch, als sie ankam, kein Wasser. Ich nahm, da die Feuerwehr einmal da war, deren Hilfe in Anspruch,

es dauerte aber mindestens eine halbe Stunde, ehe die Feuerwehr in der Lage war, zu spritzen. Es wurde kaum zwei Minuten Wasser gegeben. Nach dem Spritzen forderte ich die Menge wiederholt zum Auseinandergehen auf, in demselben Augenblick hagelte es aber förmlich auf mich mit Steinwürfen. Ich mußte meinen Kopf mit den Händen bedecken, um nicht todtgeschlagen zu werden. Die Beamten wollten schießen. Ich rief denselben aber zu: Ich dulde das nicht, Ihr seht doch, daß Frauen und Kinder unter der Menge sind. Ich lief hintenherum zur Bahn. Auf dem Gleise traf ich einen Bahnarbeiter. Diesem gab ich 50 Pf. mit der Bitte, sofort an den Landrath zu telephoniren, er solle schleunigst Hilfe schicken. Alsdann telegraphirte ich nach Beuthen ans Garnisonkommando, sofort Militär nach Laurahütte zu schicken. Als ich zurückkam, war die Menge vor dem Pfarrhause und demolirte es. Da uns berichtet wurde, daß die Menge sich verabredet hatte nach dem Pfarrhause das Hüttenamt, das Polizeiamt und das Gebäude der Bergverwaltung zu demoliren, so stellten sich die Beamten, als die Menge nach dem Hüttenamt ziehen wollte, derselben entgegen. Die Polizeibeamten riefen der Menge wiederholt zu: Es werde scharf geschossen werden, wenn sie nicht auseinandergehe und mit dem Steinwerfen aufhöre. Da dies fruchtlos blieb, so machten schließlich die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch. Ich bemerkte, die Beamten hatten schon lange vorher das Recht, zu schießen. Sie hätten es wohl auch schon früher gethan, wenn ich sie nicht daran hindert hätte. Bestimmte Angeklagte kann ich nicht bezeichnen, zumal ich etwas kurzfristig bin. Das Militär kam erst gegen 12 Uhr Nachts an, als schon alles vorüber war. Es wurde mir mitgetheilt, daß die Menge Posten aufgestellt hatte, um zu sehen, ob Militär kommen werde. Ich hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß der Krawall von einer politischen Partei genau organisiert und vorbereitet war.

R. A. Dr. Rozanski: Ist Ihnen bekannt, Herr Amtsvorsteher, daß der bekannte polnische Agitator Gase die Menge mehrfach zu beruhigen versuchte. — Zeuge: Soweit mir bekannt, hat Gase erst kurz vor dem Gebrauch der Schußwaffe eine Ansprache an die Menge gehalten. — R. A. Dr. Seyda: Ich bemerkte, Gase ist nicht Mitglied der polnischen Nationalpartei, sondern Sozialdemokrat. Im übrigen stelle ich an den Herrn Amtsvorsteher die Frage, ob es nicht sein Recht, ja seine Pflicht gewesen wäre, die Versammlung im Interesse der öffentlichen Sicherheit zu verbieten, wenn er die Vermuthung hatte, es werde zu Unruhen kommen. — Amtsvorsteher Schröder: Laut Entscheidung der höchsten Gerichtshöfe bin ich auf Grund einer bloßen Vermuthung nicht berechtigt, eine Versammlung zu verbieten. — Vorsitzender: Sie sagten, Sie haben die Feuerwehr nicht alarmirt, wer hat das gethan? — Zeuge: Brandmeister Schornsteinfegermeister Drobig.

Der Dolmetscher überträgt alsdann die Aussage des Zeugen ins Polnische. — R. A. Dr. Rozanski: Ich muß beantragen, daß der Herr Dolmetscher auch alle entlastenden Momente überseht; außerdem beantrage ich, dem Herrn Amtsvorsteher aufzugeben, die Quelle zu nennen, aus der er erfahren hat, daß von der Menge wegen der Ankunft des Militärs Posten aufgestellt waren. Der Vorsitzende bemerkt, daß der Gerichtshof sich den Beschluß hierüber vorbehalte.

Der folgende Zeuge, Brandmeister Schornsteinfeger Drobig schildert die Vorgänge in derselben Weise wie der Vorzeuge. Branddirektor Klausnitzer sei von der Menge zu Boden geschlagen worden. Der Zeuge bekundet im weiteren: Korfantj sen. habe der Menge zugerufen, als sie Arrestanten befreien wollten: „Polen, laßt euch nicht“. Korfantj sen. bestreitet das mit großer Entschiedenheit.

Berichtlicher Protokoll bekundet: Er sei schon während der Versammlung von der Polizei zu Hilfe gerufen worden. Auf Aufforderung des Brandmeisters Drobig habe er Alarm geblasen. Er habe einen Schlag auf den Rücken

erhalten, er könne aber nicht genau sagen, wer ihn geschlagen habe. — R. A. Dr. Rozanski: Ich muß bemerken, der Herr Zeuge hat gegen den Angeklagten Drobig Strafantrag gestellt, mit der Behauptung: Dieser habe ihn mit einem Schirm auf den Rücken geschlagen. Jetzt sagt der Zeuge: er wisse nicht, wer ihn geschlagen habe. Danach hat sich der Zeuge der wesentlich falschen Anschuldigung schuldig gemacht. Jedenfalls beantrage ich, den Strafantrag des Zeugen zurückzuweisen. — Staatsanwalt: Ob der Strafantrag zulässig ist, wird der Gerichtshof am Schluß der Verhandlung zu entscheiden haben. Jedenfalls beantrage ich, die Aeußerung des Herrn Bertheidigers zu protokolliren. Der Gerichtshof giebt diesem Antrage statt. Nachdem dies geschehen, bemerkt der Bertheidiger: Ich beantrage, die Aussage des Zeugen Protokoll zu protokolliren und zu verlesen. Der Herr Staatsanwalt hat offenbar meine vorherige Bemerkung protokolliren lassen, um einen Strafantrag gegen mich stellen zu können. Ich habe daher im dringenden Interesse meiner Bertheidigung das Recht, zu verlangen, daß auch die Aussage des Zeugen protokolliert wird. Der Staatsanwalt widerspricht dem Antrage. Nach längerer Berathung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat den Antrag des Bertheidigers, die Aussage des Zeugen Protokoll zu protokolliren und zu verlesen, abgelehnt. Der Gerichtshof hält sich nicht für verpflichtet, eine Zeugenaussage protokolliren zu lassen, um den Herrn Bertheidiger für ein etwaiges späteres Strafverfahren gegen ihn Material zu liefern. Der Gerichtshof hat dagegen beschlossen: den Strafantrag des Zeugen Protokoll zurückerweisen, da derselbe eidlich erklärt hat, er wisse nicht, wer ihn geschlagen habe. Von der Verhängung einer Ordnungstrafe gegen den Herrn Bertheidiger hat der Gerichtshof Abstand genommen, da eine solche auf den Seelenzustand des Herrn Bertheidigers deprimierend wirken und dies den Verlauf der Verhandlung beeinträchtigen könnte. Hierauf wurde die Verhandlung vertagt.

## Soziales und Parteileben.

**Streik und Lohnbewegungen.** Die Lohnbewegung der Fliesenleger in Berlin ist beendet. Alle Firmen bis auf drei haben den vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts abgeschlossenen Tarifvertrag anerkannt. — Für das Steinlegergewerbe in Magdeburg ist nach langem Verhandeln in den letzten Tagen ein Tarif zustande gekommen, der für die Arbeiter wesentliche Vortheile enthält. — Die Arbeiter und Arbeiterinnen der großen Geschäftsbücher-, Fabriken, Buchbindereien und Großdruckereien in Hannover stellen einen neuen Lohnarif auf, der von den Prinzipalen nur theilweise angenommen wurde. Deshalb beschlossen sie zu kündigen und in zehn Tagen in den Ausstand zu treten, wenn nicht inzwischen eine Einigung erfolgen sollte. Die Theilnehmerzahl an der Versammlung betrug etwa 1000. — In einer Lohnbewegung sind die Bergarbeiter im Revier Raumburg-Weißenseel-Bez. Meuselwitz. Erstrebt wird besonders Aufbesserung der Löhne und bessere Schichtventilation. — Die Lohnbewegung in der Metallwaarenfabrik Rothenselde (Westfalen) ist zu Gunsten der Metallarbeiterverbandes beendet. Es wurde eine Verwaltungskasse des Metallarbeiterverbandes gegründet, welcher 75 Mann beitraten. — Auf dem Gussstahlwerk in Witten sind die Arbeiter der Feinwalzenstreden wegen Lohnunterschieden in den Ausstand getreten. — Die Klempner und Installateure in Darmen-Eberfeld sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein hat in seiner Ausschüßung am 6. September beschlossen, über die Frage einer Angliederung an die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands eine Urabstimmung der Mitglieder vorzunehmen. Diese soll

## Der Bedlar.

Roman aus dem amerikanischen Leben v. Otto Ruppis.

19. Fortsetzung.

„Ich habe Ihnen ein paar Worte zu sagen, die Sie anhören werden!“ entgegnete Helmsiedt ruhig, aber mit fest auf ihn gerichteten Blick.

„Habe nichts mit Ihnen zu reden, geben Sie freien Weg, oder ich verschaffe mir ihn!“

„Vielleicht sind Sie mir dankbar, daß ich Sie angehalten und retten von selbst nicht weiter. Ein verständiger Mann hört doch erst.“

Waters Blick schien einen Augenblick das ernste Gesicht seines Gegners durchdringen zu wollen. „Was ist es? machen Sie es kurz!“

„Kann ein paar Worte, Sir! Ich möchte Ihnen nur mittheilen, daß ziemlich genaue Nachrichten über Sie selbst und Ihren Grundbesitz eingetroffen sind, die häßlicher Weise benutzt werden sollen, um Sie am Tage Ihrer Verlobung mit Miss Elliot als Schwindler festnehmen zu lassen. Sie müssen selbst am besten wissen, was Sie zu befürchten haben und ich mache Ihnen die Mittheilung nur, um vielleicht der Familie Elliot einen öffentlichen Standal zu ersparen. Das ist Alles, Sir!“

„Halt an!“ rief Waters, sich verbärend, als Helmsiedt jetzt sein Pferd zurückziehen wollte. „Sie scheinen es darauf abgesehen zu haben, mir bei jeder Begegnung Beleidigungen ins Gesicht zu werfen; Sie kommen aber bei Gott diesmal nicht so davon. Sprechen Sie deutlich und geben Sie Rechenschaft von Ihren halben Worten, oder ich schicke Sie nieder wie einen Hund!“ Die Hand des Sprechenden fuhr nach der Brusttasche. In Helmsiedts Gesicht trat ein leichtes Roth, er sagte die Reitpeitsche in der Mitte, das dicke Ende mit dem Keilknopf nach oben gehalten. „Ich habe mich eigentlich zur Verschwiegenheit bis Neujahr verpflichtet“,

sagte er, jede Bewegung des Gegners scharf bewachend, „auf Sie selbst, der Sie jedenfalls Ihre eigenen Verhältnisse besser kennen, als ich, kann das natürlich keine Anwendung finden. Die Sache ist die, Sir, daß Sie weder ein Pflanzer noch ein Mann von Alabama sind, sondern ein Spieler von Profession und ein Newyorker Industrie-Mittler, der sich jetzt hier festen Boden unter die Füße schaffen will, und daß Sie am besten thun, sich davon zu machen, wenn Sie Ihre Lügen nicht aufgedeckt sehen wollen!“ Helmsiedt sah, wie während er sprach, sich Waters Hand in der Brusttasche ballte, wie dessen Auge den Ausdruck gleich einer lauernden Raqe annahm. Raum hatte er aber das Wort „Lügen“ ausgesprochen, als auch Jener mit einem wilden „Gott —!“ seinen Revolver hervorriß. Helmsiedt war darauf vorbereitet gewesen, und fast im gleichen Augenblicke trat ein Stieb des schweren Endes seiner Reitpeitsche Waters Hand, daß die Waffe über die nächste Einzimmerung in die dichten Brombeer- und Schwarzbeer-Büsche flog. Des Amerikaners Pferd that erschreckt einen Satz zur Seite, daß der Reiter fast aus dem Sattel flog und sprengte davon; Helmsiedt jagte sein eigenes, unruhig gewordenes Thier, und blieb dann, die Reitpeitsche in der Hand wiegend, in der Mitte der Straße halten, bis Waters wieder Nacht über sein Pferd gewonnen hatte, es herumwarf und zurückkam. Zwei Schritte vor dem Deutschen hielt er still. „Ich bin augenblicklich waffenlos“, rief er ihm mit dem vollen Ausdruck des Jagninns zu. „Jeden Sie aber versichert, daß ich mir für allen erlkennenen Schimpf volle Genugthuung verschaffen werde — ich behalte dies als Memorandum!“ Er zeigte Helmsiedt einen kleinen Messingknopf, welcher bei dem Schläge von der Reitpeitsche abgesprungen war und sich in seinen Kleidern verfangen haben mußte.

„Ziehen Sie sich bei Zeiten zurück, Sir!“ erwiderte Helmsiedt, als Jener sein Pferd drehte. „Sie haben bis übermorgen Zeit, es ohne öffentliche Schande zu thun; was später erfolgt, mögen Sie sich selbst zuschreiben!“ Waters

warf ihm nur noch einen Blick zu, der ohne Worte sprach, und trabte sodann davon. Helmsiedts Auge suchte nach dem Revolver, der aber in den dornigen Gestrüchen und buschigen Unkraut so verborgen lag, daß seine Auffindung mehr als Schwierigkeit erfordert haben würde, und ritt dann seines Weges weiter. Es war ihm zu Muth, wie einem Feldherrn, der eine Schlacht gewonnen hat.

Erst spät Nachmittags kam er aus der Stadt zurück. Er hatte sein Geld in der Bank erhalten, aber Selbst trotz längerem Warten und Suchens nicht getroffen. Als er hinter dem Wohnhaus vom Pferde stieg, sah er Sarah neben den Ställen vorübereschliefen und rief ihr zu. Die Schwarze kam langsam heran.

„Hast du Mr. Waters gesehen, während ich weg war?“ fragte er halbblau. Das Mädchen sah ihn an wie in plötzlicher Betroffenheit. „Mr. Waters?“ wiederholte sie zögernd.

„Ich meine, ob er hier gewesen und mit Mr. Elliot geredet hat?“

„No, Sir!“ rief sie, als fasse sie jetzt erst seinen Gedanken, „Mr. Elliot ist Vormittag ins Land geritten und jetzt noch nicht wieder zurück.“ Helmsiedt nickte besriedigt und brachte sein Pferd in den Stall.

## Sechstes Kapitel.

Ein Gewitter im Winter.

Schweber-Nachmittag war herangekommen. — Helmsiedt war schon eine Viertelstunde lang in seiner Stube auf und abgegangen, hatte sich dazwischen auf einen Stahl geworfen und zu lesen versucht, war aus Fenster getreten, hatte die einladige Landschaft und den grauen Himmel betrachtet und dann wieder die Stube gemessen. Er lag ein brüderliches Gefühl über ihm; er wußte nicht, sollte er es der eigenthümlichen Luft, die sich schon seit zwei Tagen geltend machte, oder der ungewissen Spannung zuschreiben, in der er sich während Mittag befand. Dies war am Morgen weg-

anfangs Oktober stattfinden. Wenn die Befürworter der Angliederung eine erdrückende Majorität erlangen, dürfte eine sonstige Aenderung der Organisation nicht in Aussicht stehen; wird die Majorität aber nur eine schwache, so steht zu befürchten, daß die Unterliegenden unter Führung des christlich-sozialen Geschäftsführens Behrens eine besondere Organisation ins Leben rufen.

**Wie der Fiskus spart.** Auf der Straße Barby-Galbe entließ, wie der Magdeburger „Central-Anzeiger“ mittheilt, die Bahnverwaltung schon wieder einmal vier Wärter, die 2,50 Mk. pro Tag erhielten, und stellte Frauen ein, die nur 90 Pf. täglich erhalten. Und das trotz des Millionen-Uberschusses!

**Das Graben-Geschehen.** In einem oberösterreichischen Bergwerke wurde vor einiger Zeit ein Arbeiter entlassen, da er sich mit einem Steiger nicht verstehen konnte. Seine Bemühungen, anderwärts Arbeit zu erhalten, schlugen fehl; sobald man seine Entlassungspapiere gesehen hatte, wurde er mit dem Ausdruck des Bedauerns abgewiesen. Endlich zeigte ihm ein Beamter ein in Papier befindliches Zeichen und sagte: „Sieber Mann, so lange in Ihrem Entlassungspapier dieses Zeichen steht, erhalten Sie nirgends auf Graben Arbeit.“ Nun verlangte der Arbeiter von dem Steiger die Ausstellung eines anderen Scheines ohne das Zeichen, was geschah, worauf er sofort Beschäftigung erhielt. Wegen dieses Geschehens und des dadurch hervorgerufenen Lohnausfalles hat nunmehr der Arbeiter das oberösterreichische Gewerbeamt angerufen.

**Eine Verwaltungsstelle des Deutschen Bergarbeiterverbandes** wurde in St. Jagoberg begründet. Die Holzarbeiter haben ebenfalls die Gründung einer Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes beschlossen. Ebenso die Metallarbeiter, die zu diesem Zwecke nächstens eine Versammlung abhalten werden.

**Die Interne gegen das Reichstagswahlrecht** wird auch demnächst die Gerichte beschäftigen. Einer der finanziellen Mitarbeiter der bunten Blätter des Herrn Dr. A. Dieblich, Kommerzienrath Hiesl in Reichen, fühlt sich durch eine Besprechung dieser Thatsache gekränkt und hat anderen Genossen hier in Dresden, der die betreffende Nummer der „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ verantwortlich zeichnete, verklagt. Es ist ganz gut, wenn dadurch die Möglichkeit gegeben würde, das Treiben dieser Unterminister des Wahlrechts auch gerichtlich festzustellen.

## Aus Nah und Fern.

**Sozialdemokraten als Hüter des Gesetzes.** Durch die bürgerliche Presse Badens machte, wie unser Mannheimer Bruderblatt schreibt, eine Notiz aus Dill-Weissenstein bei Hirschheim die Runde, wonach der Bezirksrath die am 20. Juli stattgehabte Bürgerauswahl in Dill-Weissenstein für ungültig erklärt. Es waren im regelmäßigen Turnus 10 Bürgerauswahlmänner, welche von der Klasse der Höchstbestenerten zu ernennen waren, ausgeschieden, außerdem 3 Mitglieder, welche theils verstorben, theils weggezogen sind. Statt nun alle 13 in einem einzigen Wahlgang wählen zu lassen und dann die 10 mit den meisten Stimmen Gewählten als auf 6 Jahre bestimmt, die übrigen 3 als auf 3 Jahre gewählt zu proklamieren, hat der Gemeinderath in Dill-Weissenstein in Aufrechterhaltung des Gesetzes am 20. Juli zur Wahl von 10 Mitgliedern vorzunehmen lassen. Hinterher erwiderte der Bürgermeister den Rath, den man geschöpft, und wollte nun die Wahl der fehlenden drei Mitglieder, die der ersten Klasse angehörten, im Bürgerauswahlgang vornehmen lassen. Als er aber sah, daß seine Gewissen in der Mehrheit waren und die drei Mitglieder auf diese Weise nicht zugefallen wären, lehnte er willkürlich die Wahl von der Tagesordnung ab, obwohl man schon mitten in der Wahl war. Ganz unangenehm traf nun der Gemeinderath seine Vorbereitungen für die Nachwahl, die nunmehr durch die erste Wahlerklasse der Gemeindeglieder selbst vorgenommen werden sollte. Eines schönen Tages wurde Mittags bekannt gemacht, daß die Wahl Nachmittags 5 Uhr stattfinden. Auf sofortige Beschwerde anderer Gewissen verbot der Bezirksrath die Wahl und nun erfolgte die Aufhebung des Bezirksraths, daß die ganze Wahl ungültig ist. Die vielgeschwätzten unparteiischen Sozialdemokraten waren wieder einmal die Hüter des von Bürgermeister und Gemeinderath umgestülzten Gesetzes.

**Der Bürgermeisterkandidat als Soldatensinder.** Der Einjährig-Freiwillige Gefreite August Hartwig vom 23. bayerischen Infanterie-Regiment beaufsichtigte im Juli eine Abtheilung Soldaten des genannten Regiments, die sich im Schießen im Liegen üben sollte. Der Infanterist Karl Schulz, der auf der Erde lag, machte es dem Stellvertreter Gottes nicht nach dem Sinn, so daß dieser in heiligen Zorn gerieth und mit dem Fuße nach dem Soldaten trat. Dabei erhielt der unglückliche Schütze mit seinem Gewehr einen sehr schmerzhaften Stoß in den Unterleib, der ihn mehrere Tage dienstunfähig machte. Das Kriegsgericht beurtheilte den Fall noch milde genug und diktierte dem Herrn Einjährigen 14 Tage gefesselter Arrest zu. Aber auch das war ihm noch zu viel, weshalb er an das Oberkriegsgericht in Würzburg appellierte. Dort ließ er durch seinen Verteidiger geltend machen, daß er in seiner Heimath für das Amt eines Bürgermeisterkandidaten und vom Militär mit einer guten Qualifikation wegkommen müsse. Das Gericht hatte jedoch kein Erbarmen mit dem Bürgermeisterkandidaten und ließ es bei den 14 Tagen bewenden.

**Ultramontaner Ton.** Der katholische „St. Paulus-Kalender für das Jahr 1904“ bringt in seiner Jahresrückschau über Emil Zola folgende Rettigkeit: „Emil Zola, der literarische Schmutz, der seinen Judenstachel an Felsen Petri und auch an der Lourdes Grotte zu wehen versuchte, erstickte im Oktober in Paris, wenn nicht an seinem eigenen Gestank, so doch an dem Kohlendampf und Schwefelwasserstoffgas, das seinem Heizofen entströmte, als er schlief. Man kann das einen sehr natürlichen Tod nennen.“ Die katholischen Kalendermacher sind meist Leute im geistlichen Gewande.

**Ein entmenschter Vater.** „Bravo Vidu“ meldet: Die bei dem Grundbesitzer Hales in Weiskirchen während der letzten Manöver einquartierten Soldaten hörten aus dem Keller des Gebäudes Aechzen und Stöhnen. Die Soldaten drangen in den Keller ein und da bot sich ihnen ein entsetzliches Bild. Auf faulem, feuchtem, einen penetranten Geruch ausströmendem Strohlager kauerte ein mit zerlumpten Kleidern bedecktes, etwa zwanzig-jähriges Mädchen, das bis zum Skelett abgemagert war. Die Soldaten erstatteten sofort die Anzeige und die Untersuchung ergab, daß Hales seine eigene Tochter in den Keller eingesperrt hatte, wodurch das Mädchen die Sprache verlor und nur unartikulirte Laute von sich geben konnte. Gegen den Vater wurde das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet.

**Ein furchtbarer Orkan** wüthete Donnerstag und Freitag über der Nordsee und dem Adrikanal. Ganz England und die Nordküste Frankreichs sind von dem Sturme in Mitleidenhaft gezogen worden, zahlreiche Unfälle werden gemeldet. In Dover sind infolge des Orkans mehrere mit dem Bau eines Hafendamms beschäftigte Arbeiter vom Feste lande abgeschnitten worden. Die von Schleppdampfern gemachten Versuche, sie aus ihrer Lage zu befreien, mußten wegen des hohen Seeganges eingestellt werden. Das Kanalgeschwader ist nach überaus schwerer Fahrt in den Hafen von Dean eingelaufen. Die Schiffsbrücken wurden fortwährend von schweren Sturzwellen überspült. Sämtliche telegraphischen und Dampfschiffverbindungen zwischen England und Frankreich waren unterbrochen. Auch in Havre setzte der Sturm Donnerstag während der Fluth plötzlich ein. Die aufgewühlten Wellen überspülten die Hafenmauer und überflutheten zwei Kassehäuser, die unter Wasser stehen.

**Vom Gletscher ausgeworfen.** Vor 13 Jahren machte der Hindischmatreier Bergführer Untersteiner eine Tour im südlichen Großvenedigergebiet und verschwand in einer Gletscherpalte. Die Leiche zu bergen war unmöglich. Schon hatte man längst die Hoffnung aufgegeben, von Untersteiner je eine Spur zu entdecken, da überschritt der Pinzgauer Führer Aspirant Gasser am 3. d. M. den Dorfer-Ferner und bemerkte namentlich der Junge desselben etwas Dunkles: es war nach der Münchener „Allg. Ztg.“ die vom Gletscher ausgeworfene Leiche Untersteiners. Diese selbst, sowie die Anrufung zeigten sich ganz unverändert.

**Eine Riesen-Uhrenuhr.** Zu den Sehenswürdigkeiten der 1904 stattfindenden Weltausstellung zu St. Louis wird eine aus Blümen gebildete Uhrenuhr zählen. Die Uhrscheibe soll zehnmal so groß werden wie die Uhr am Londoner Parlamentsgebäude, die bekanntlich als die größte Uhr der Welt gilt. Die Scheibe soll aus grünen Treibhaus-

pflanzen, die 10 Fuß hohen Riffen aus weißen Blüten zusammengesetzt und der 50 Fuß lange Zeiger durch pneumatische Kraft bewegt werden. Diese Riesenuhr ist ein Ausstellungsobjekt der Gartenabtheilung.

## Quittung.

Im Monat August gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:  
Ablershof, gesunde Parteibotschaft v. P. L. 0,85. Aachen, Dattis 3.—. Alt-Warthau i. Schl. sozialdemokratischer Verein 20.—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 500.—. 3. Kreis 1000.—. 4. Kreis (Osten) 3000.—. 4. Kreis (Südost) 4000.—. 6. Kreis 5000.—. Berlin, diverse Beiträge 966,70. Bern 50.—. Brandenburg a. S., Reichstagswahlkreis Brandenburg-Westhavell. 500.—. Bremen, Maschinenpers. der Bremer „Bürgerzeitung“ 14,80. Bocholt i. W., von zwei rothen Rindtaufen in Binnenort b. B. durch den Bertr. J. P. 7.—. Bant, Wahlverein, 2. Quart. 03 262,80. Breslau, sozialdemokratischer Verein 50.—. Baden-Baden J. P. —30. Chemnitz, 16. sächsischer Reichstags-Wahlkreis 2000.—. Köln-Stadt, sozialdemokr. Verein 2. Quartal 03 56.—. Cöpenick, Bierprozent v. d. Maurern, Dam Kurze Straße, zur Stärkung des Wahlfonds durch H. Damm 4,10. Dresden A., sozialdemokratischer Verein 1200.—. Elbing, Rückzahlung nicht gebrauchter Wahlgelder 300.—. Falkenberg (Oberchl.) 2.—. Fürth i. W., v. d. Gen. b. 19. städt. Distriktes 14,50. Feudenhelm, B. d. B. 19,80. Fürth i. W. durch Sch. 37,75. Friedenau b. Berlin, v. d. Arbeitern der Firma Kemme 4.—. Gotha, durch den Vertrauensmann 30.—. Großherzogthum Hessen 302.—. Grotzsch, Rückzahlung nicht gebrauchter Wahlgelder 101,43. Gießen, E. K., drei Monate 30.—. Hamburg, 3. Kreis 8000.—. Hartha i. S., 10. sächs. Reichstags-Wahlkreis, Ueberschuß von der Reichstagswahl 500.—. Hamburg, im Monat August in der Redaktion des „Echo“ eingegangen 254,52. Kiel, v. 7. schlesw.-holst. Wahlkreis 1000.—. Ludenwalde, Rückzahlung von Wahlgeldern 120.—. Vinha Brazil Rio Grande do Sul, durch Gustav Rüblich 15.—. Reichen-Großenhain, 7. sächs. Reichstags-Wahlkreis 200.—. Marktredwitz, für den Wahlkreis gesammelt 1,70. Mylau, i. B., gesammelt auf einer Hochzeit 1,50. Magdeburg, von den Parteigenossen durch P. 3000.—. Mühlhausen i. E., Einzelmitgl. der sozialdemokratischen Partei Deutschl. 10.—. Nürnberg, S. u. M. 4.—. New-York, durch die „New-Yorker Volksztg.“ letzte Rate 89,80. Oberstein a. N., Volksverein 2. Quartal 4,66. Peilau, K. Reichenbach i. Schl. sozialdemokratischer Wahlverein 5.—. Remscheid, v. d. Hug-Hug-Gesellschaft durch D. Br. 2,50. Reichenhain, Arbeiter-Bildungsverein, 2. Quart. 6.—. Radow-Greifenhagen, sozialdemokratischer Wahlverein, 2. Quart. 03. 100.—. Schriesheim, v. d. Parteigenossen für Unterstützungszwecke gesammelt 9,80. Straßburg i. E., Altvater 5.—. Spandau, Püger-Kolonie Kerber durch Lemme 5.—. Seibau, J. M. 179.—. Stuttgart, S. U. 10.—. Sagan, von zwei Wettenden (P. u. L.) 1,50. Solingen, vom Kreiskomitee 30.—. Triberg, Arbeiter-Wahlverein 10.—. Teltow-Weeskow-Charlottenburg, Kreis-Wahlverein 100.—. Wibitzer, von P. K. der Polizei zum Trutz, der Partei zum Schutz 5,50. Waldheim i. S., v. Wahlverein 50.—. Württemberg 300.—. Berlin, den 10. September 1903.

Für den Parteivorstand:  
A. Gerisch, Kreuzbergstr. 30.

## Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 11. September.

Butter.	
I. Qualität . . . . .	Mk. 114—120
II. Qualität . . . . .	102—110
Ferner:	
Fehlerhafte und holst. Bauernbutter . . . . .	95—100
Schlesw. und holst. Bauernbutter . . . . .	—
Russische und ähnliche . . . . .	95—104
Galzische und ähnliche . . . . .	85—88
Finische Waare . . . . .	—
Amerikanische . . . . .	—

## Schweinefleisch.

Hamburg, 12. September.

Der Schweinehandel verlief gut. Zugeliefert wurden 1181 Stüd. Preis: Sengschweine — Mk., Verkaufschweine, schwere 53—55 Mk., leichte 54—55 Mk., Sauen 42—50 Mk. und Ferkel 50—54 Mk. pro 100 Pfund.

gefahren, um die Damen des Hauses heimzuholen, und Elliot hatte während des Mittagessens hingeworfen: wie er sich freier, einmal wieder einen belebten Abend haben zu können; Vater werde sich wahrlich auch einstellen, was das neue Jahr in Gesellschaft der Familie zu erwarten. Helmschmidt hatte dazu geschwiegen, war indessen des Nachmittags über bei jedem Gesichte, das in der Begrad des Hauses laut wurde, aufzucken, ob es nicht durch die Ankunft des verhassten Mannes verursacht werde. Er trauete diesem recht wohl die Freiheit zu, seine Rolle in der Familie durchzuspielen; der zu gewöhnliche Preis war schon einiger Geschehens wert; welches Verhalten aber Helmschmidt nach seiner Ankunft beobachtet hätte, wußte er selbst noch nicht recht. — Er konnte aus seinem Zimmer aus einem Theil der großen Straße jenseits der äußeren Einfriedigung, sowie des Gatterthors, welches den Eingang zu der Hofung bildete, sehen, doch nur bei jedem Gange durch die Straße jedesmal sein Bild, so oft er das Gesicht des Mannes wahrnahm, und dort gewahrte er endlich einen heranziehenden Wagen. Er trat rasch zum Fenster und sah sofort hinter, er erkannte Elliots Posten mit den Damen und das Bild ihres Vaters noch dem Wagen, daß er genötigt war, die Hand daran zu legen. Er hatte überdacht, daß er sich heute noch unter allen Umständen mit Ellen in Verbindung setzen mußte, wenn dem Mädchen eine Möglichkeit zur Heilung und Rettung bleiben sollte; war sie einmal mit Vater verlobt, so konnte dieser, als Elliots einziger Schwager, auch ohne einen Cent in der Hand, leicht zu einer Befreiung gelangen und damit alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen niederschlagen. Auf welche Art Helmschmidt jetzt zu Ellen gelangen konnte, wußte er jedoch nicht. Helmschmidt sollte ihn aber irgend eine sehr beschleunigte Gelegenheit verschaffen. Er warf einen Blick durchs Fenster — der Wagen war schon nahe dem Thor — er sah die Mutter und seinen Bräutigam und schrie mit lauter Stimme: „Mutter, es wird alles gut werden, ich bin es, ich habe noch einen Plan — wie? wo? noch ich Ihren Schwager. Geben Sie mir Auskunft, ich

werde stets so viel als möglich in Ihrer Nähe sein.“ Er brach das Papier klein zusammen, nahm seinen Hut und eilte durch die Hinterthür ins Freie, er umschritt das Haus, als führte ihn nur ein Zufall dem Wagen entgegen, und kam eben recht, um diesen heranzuliegen zu sehen. Did sprang vom Boot und öffnete dem Schlag. „Wo ist Sarah?“ rief Mrs. Elliot heraus. Helmschmidt war wie der Wind an der Wagenpforte und bot der Dame seine Hand. „Ist denn sonst Niemand hier?“ sagte sie, erhob sich indessen und ließ sich seine Unterstützung beim Aussteigen gefallen. Ellen folgte und Helmschmidt sagte ohne Weiteres ihre Hand. „Nehmen Sie und halten Sie fest!“ sagte er rasch und einbringlich — eine Paraphrase überließ ihr Gesicht, dann aber war sie mit einem leichten Sprunge aus dem Wagen. „Ist denn gar Niemand von all den Leuten da, der unsere Sachen nehmen kann?“ rief die Hausherrin, ängstlich nach dem Fortzuge gehend. „Es ist der letzte freie Abend, Ma'am!“ rief Did lebhaft, „wir wollen aber die Sachen schon fortbringen.“ Helmschmidt hatte bereits ein leichtes Paket aus dem Wagen genommen, welches ihm Ellen abnahm, und als er das zweite Mal mit einiger Mühe die stark gefüllte Reisetasche unter dem Sitze hervorgezogen hatte und sich herumwendete, begegnete er dem verzagten Blicke des Mädchens, das jedoch das erhaltene Papier in die Tasche des Kleides verschwinden ließ. Sie bog sich neben Helmschmidt in den Wagen, als wolle sie untertauchen, es nichts zurückgelassen sei. „Sagen Sie nichts, wenn Alles klappt, unter meinem Fenster, das zweite links vom hintern Fortsch, ich kann jetzt nichts weiter sagen!“ sprach sie in hörbarer Aufregung, drückte sich dann weg und folgte der Mutter. Elliot, dem man es noch anseh, daß er sich mit Schläfen die Zeit vertreiben, trat jetzt aus dem Hause, bewillkommnete die Rückkehrerinnen und verschwand mit ihnen in der Halle. Did trat das Gesicht noch und schlopfte in gewöhnlicher Laune auf das schwarze junge Paar, das nicht arbeiten wollte und ihm Alles überließ, und Helmschmidt stand wieder allein. Er warf einen Blick auf den sich immer dunkler ansehenden

Himmel und ging dann mit gesenktem Kopfe, aber mit einem Gesichte, in dem sich die innerste Befriedigung spiegelte, nach seinem Zimmer zurück.

Zwei Stunden später stand am Riberhause ein schwitzendes Pferd angebunden, das dann und wann unruhig den Kopf hob und in die Luft hineinschnaubte. In einem Hinterzimmer hatte sich Vater auf einen Stuhl geworfen und wuschte sich den Schweiß von Kopf und Gesicht. Seitfast sah den Kopf in die Hand gefaßt, an dem Tische daneben. „Punkt elf Uhr also sind Sie am Plage!“ begann der Herr, vorsichtig seine Stimme dämpfend, und warf sich den Hut auf den Kopf, „sind Sie pünktlich, so ist ein Fehl-schlag ganz unmöglich, es wird eine Nacht wie in einem Sade. Der Kapitän ist benachrichtigt und wird von zwei Uhr bis zum Morgengrauen mit dem Boote harren. Ich denke, wir schlagen abzüglich der Unkosten unsere viertausend Dollars bei dem Geschäft heraus, also um Gottes willen nichts veräumt. Lassen Sie sehen. Sie haben für alle Fälle Ihre Instruktionen, falls wir durch irgend einen Umstand getrennt würden. Sobald Sie Savannah in Tennessee erreicht haben, verlassen Sie das Boot, nehmen mit Ihrer schwarzen Mannschaft die Postkutsche und gehen quer durch das Land bis Memphis. Das ist zugleich der sicherste Weg jede mögliche Verfolgung abzuschnelden, die sich jedenfalls in der Richtung von Illinois wenden würde. Für Memphis haben Sie zur schnellen Abwicklung des Geschäfts die nöthige Adresse, unser späteres Rendezvous kennen Sie auch, und wenn Sie mir mit dem Antheile meines Augens etwa durchgehen wollten, so wissen Sie, daß die Hälfte des Wertes in Noten ausgefällt wird, die nicht auf Andere übertragbar sind und von einem von uns in New-York selbst präsentiert werden müssen. Ich würde also das Bergmügen haben können, Sie dort zu treffen und Sie haben im ungünstigsten Falle dieselbe Sicherheit gegen mich.“

(Fortsetzung folgt.)